

## 5. ...mit der Kirche als "Volk Gottes"

(5.1) Wenn wir begreifen, dass »Kirche und Synode Synonyme sind«, wie der heilige Johannes Chrysostomos sagt – denn die Kirche ist nichts anderes als das „gemeinsame Vorangehen“ der Herde Gottes auf den Pfaden der Geschichte [...], dann begreifen wir auch, dass in ihrem Innern niemand über die anderen „erhöht“ werden kann. Im Gegenteil, in der Kirche ist es notwendig, dass jemand sich „erniedrigt“, um sich unterwegs in den Dienst der Brüder und Schwestern zu stellen. (17. Okt. 2015 vgl. 5.4)

(5.2) Eine synodale Kirche ist eine Kirche des Zuhörens, im Bewusstsein, dass Zuhören mehr ist als bloßes Hören. Es ist ein wechselseitiges Hören bei dem jeder etwas zu lernen hat. Das gläubige Gottesvolk, das Kollegium der Bischöfe, der Bischof von Rom: der eine hört auf den anderen, und gemeinsam hören sie auf den Heiligen Geist [Apg 2,7]. (17. Okt. 2015 vgl. 5.4)

(5.3) In der Tat sind das Zuhören und der Verzicht auf die vorgefassten Meinungen ein starkes Gegenmittel gegen die Gefahr des Klerikalismus[...]. Der Klerikalismus entsteht aus einer elitären und ausschließenden Sicht von Berufung, die das empfangene Amt als eine auszuübende Macht versteht und nicht als einen mit Selbstlosigkeit und Großmut anzubietenden Dienst. Jene Haltung führt zu der Auffassung, man gehöre zu einer Gruppe, die alle Antworten besitzt und nicht mehr zuhören und nichts mehr zu lernen braucht. [...] Der Klerikalismus ist eine Perversion und die Wurzel vieler Übel in der Kirche. (Ansprache zu Beginn der Jugendsynode, Rom, 3. Okt. 18)

(5.4) Eine synodale Kirche ist ein erhobenes Banner unter den Völkern (Jes 11,12) in einer Welt, die - obwohl sie zu Beteiligung, Solidarität und Transparenz in der öffentlichen Verwaltung einlädt - oft das Schicksal ganzer Völker in die gierigen Hände einer beschränkten Gruppe Mächtiger gibt. Als Kirche [...] pflegen wir den Traum, dass die Wiederentdeckung der unverletzlichen Würde der Völker und der Dienstcharakter der Autorität auch den Gesellschaften helfen kann, um sich auf Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit zu stützen, um eine bessere und würdigere Welt für die Menschheit zu bauen. (EG 186-192, Laudato Si' 156-162). (Ansprache zum 50-Jahrgedenken der Errichtung der Bischofssynode, Rom, 17. Okt. 2015)

### \*\*\* Quellen:

Ansprechen: <http://w2.vatican.va/content/francesco/de/>

Apost. Schreiben *EVANGELII GAUDIUM* (EG), hrsg. vom Sekretariat der DBK, Bonn 2013

Enzyklika *LAUDATO SÍ* (LS), 24. Mai 2015, hrsg. vom Sekretariat der DBK - Bonn 2015

**Text-Collage:** Pfr. Norbert Arntz,

Institut für Theologie und Politik, Friedrich-Ebert-Str.7, D-48153 Münster /

Priv.: Triftstr. 53, 47533 Kleve, Norbert.Arntz@t-online.de

## Runter vom hohen Ross mit Papst Franziskus

— aus zärtlicher Liebe zum Leben —

### Fünf Anregungen zum Lebensstil...

#### 1. ...in der Welt von heute — mit "Sorge um das Gemeinsame Haus"

(1.1) Wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit fordert uns unser gemeinsames Schicksal dazu auf, einen neuen Anfang zu wagen [...] Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.“ (Laudato Sí, Nr. 207 - Zitat aus der Erdcharta!)

(1.2) Heute sind wir uns unter Gläubigen und Nichtgläubigen darüber einig, dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsames Erbe ist, dessen Früchte allen zugute kommen müssen — eine Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer, denn Gott hat die Welt für alle erschaffen. [...] Das Prinzip der Unterordnung des Privatbesitzes unter die allgemeine Bestimmung der Güter und daher das allgemeine Anrecht auf seinen Gebrauch ist eine 'goldene Regel' des sozialen Verhaltens und das 'Grundprinzip der ganzen sozioethischen Ordnung'. (Laudato Sí Nr. 93 und 95)

(1.3) Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern. (Laudato Sí Nr. 139)

(1.4) Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns. (Laudato Sí Nr. 2)

(1.5) Es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine „Mystik“, die uns beseelt [...] Wir müssen zugeben, dass wir Christen den Reichtum, den Gott der Kirche geschenkt hat, nicht immer aufgenommen und weiterentwickelt haben – ein Reichtum, in dem die Spiritualität nicht von der Leiblichkeit, noch von der Natur oder den Wirklichkeiten dieser Welt getrennt ist, sondern damit und darin gelebt wird, in Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt. (Laudato Sí Nr. 216)

#### 2. ...mit dem Menschen Jesus von Nazareth, dem lebendigen Evangelium

(2.1) Hier in Assisi, bei der Portiunkula, da scheint mir, als würde ich die Stimme des Franziskus hören, der ruft: »Evangelium, Evangelium!«. Und das sagt er auch zu mir, ja, vor allem zu mir: Papst Franziskus, sei Diener des Evangeliums! Wenn es mir nicht gelingt, ein Diener des Evangeliums zu sein, dann ist mein Leben wert-

los! Aber das Evangelium [...] betrifft nicht nur die Religion, es betrifft den Menschen, den ganzen Menschen, es betrifft die Welt, die Gesellschaft, die menschliche Zivilisation. Das Evangelium ist die Heilsbotschaft Gottes für die Menschheit. [...Es ] hat zwei Bestimmungen, die miteinander verflochten sind: zunächst einmal die, den Glauben zu wecken – das tut die Evangelisierung. Dann noch die, die Welt nach dem Plan Gottes umzuformen – und das tut das christliche Wirken in der Gesellschaft. Aber das sind nicht zwei getrennte Dinge, es ist eine einzige Sendung: das Evangelium mit dem Zeugnis unseres Lebens hinauszutragen, verändert die Welt! (Aus dem Gespräch mit der Jugend, Assisi, 4. Okt. 2013)

(2.2) Jesus Christus kann auch die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität. Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege, kreative Methoden, andere Ausdrucksformen, aussagekräftigere Zeichen und Worte reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute auf. (Evangelii Gaudium Nr. 11)

(2.3) »Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan« (Joh 20,30). Das Evangelium ist das Buch der Barmherzigkeit Gottes, das gelesen und wieder gelesen werden muss. Denn alles, was Jesus gesagt und getan hat, ist Ausdruck der Barmherzigkeit des Vaters. Aber nicht alles ist aufgeschrieben: Das Evangelium der Barmherzigkeit bleibt ein offenes Buch, in dem die Zeichen der Jünger Christi – konkrete Taten der Liebe als das beste Zeugnis der Barmherzigkeit – weiter aufzuschreiben sind. [...] Bitten wir darum, dass wir selbst barmherzig sind, um überall die Kraft des Evangeliums zu verbreiten, um jene Seiten des Evangeliums zu schreiben, die der Apostel Johannes nicht geschrieben hat. (Predigt am Sonntag der Barmherzigkeit, 3. April 2016).

### **3. ...an der Seite derer, die "vor der Zeit" sterben ("Opción por los pobres")**

(3.1) Im Blick auf Jesus und auf unsere Mutter rufe ich euch auf, der Kirche so zu dienen, dass die Christen – durch unser Beispiel angeregt – nicht in Versuchung kommen, bei Jesus zu sein, aber nicht bei den Ausgegrenzten sein zu wollen, und sich in einer Kaste abkapseln, die nichts mit echter Kirchlichkeit zu tun hat. Ich rufe euch auf, dem gekreuzigten Christus in jedem Menschen zu dienen, der ausgegrenzt ist, ganz gleich aus welchem Grund; den Herrn in jedem Ausgeschlossenen zu sehen, der hungert, der dürstet, der nackt ist; den Herrn, der auch in denen gegenwärtig ist, die den Glauben verloren haben oder die davon Abstand genommen haben, ihren Glauben zu leben, oder die sich als Atheisten bezeichnen; den Herrn, der im Gefängnis ist, der krank ist, der keine Arbeit hat, der verfolgt wird; den Herrn, der im körperlich oder seelisch Aussätzigen ist, der diskriminiert ist! Wir entdecken den Herrn nicht, wenn wir den Ausgegrenzten nicht ehrlich aufnehmen! (Predigt für neue Kardinäle, Rom, 15. Febr. 2015)

(3.2) Vergesst niemals, dass "jedes Unrecht gegen einen armen Menschen eine offene Wunde ist und eure eigene Würde beschädigt" (Katechese, 20. September 2017). Und obwohl diese Welt von Euch erwartet, erfolgreich zu sein, gebt Euch selbst die Mittel und die Zeit, um Wege der Geschwisterlichkeit zu gehen, Brücken zwischen Menschen statt Mauern zu bauen, Euren Stein zum Aufbau einer gerechteren, menschlicheren Gesellschaft beizutragen. (Ansprache an Wirtschaftsstudenten aus Lyon, Rom, 19. Okt. 2017)

(3.3) Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. (Evangelii Gaudium Nr. 53)

### **4. ...im Widerstand gegen Götzendienst und Gewalt**

(4.1) Wir stecken mitten im dritten Weltkrieg, allerdings in einem Krieg in Raten. Es gibt Wirtschaftssysteme, die um überleben zu können, Krieg führen müssen. Also produzieren und verkaufen sie Waffen. So werden die Bilanzen jener Wirtschaftssysteme saniert, die den Menschen zu Füßen des Götzen Geld opfern. [...] Das Wirtschaftssystem, das sich um den Götzen Geld dreht, muss auch die Natur plündern, die Natur ausplündern, um die Hektik des Konsums aufrecht erhalten zu können, von dem es lebt. Der Klimawandel, der Verlust biologischer Vielfalt, die Waldzerstörung zeigen bereits ihre verheerenden Auswirkungen in den großen Naturkatastrophen, die wir erleben. (Ansprache an die Vertreter\*innen Sozialer Bewegungen, Rom, 28. Okt. 2014)

(4.2) Gott, Freund des Lebens, hört nicht auf, den Menschen zu lieben, und deswegen ermahnt er ihn, als Grundbedingung für jeden Bund auf der Erde dem Weg der Gewalt entgegenzutreten. Zur Umsetzung dieser Aufforderung sind – vor allem und heute auf besondere Weise – die Religionen gerufen. Denn während wir dringend des Absoluten bedürfen, ist es unabdingbar, jegliche Verabsolutierung auszuschließen, welche Formen von Gewalt rechtfertigen würde. Die Gewalt ist nämlich die Verneinung jeder authentischen Religiosität. Als religiöse Verantwortungsträger sind wir also gerufen, die Gewalt zu entlarven, die sich hinter einem vermeintlichen sakralen Charakter verbirgt, während sie die Egoismen verabsolutiert anstatt die authentische Öffnung auf das Absolute hin zu fördern. Wir sind gehalten, die Verletzungen der Menschenwürde und der Menschenrechte zu brandmarken und die Versuche aufzudecken, jegliche Form von Hass im Namen der Religion zu rechtfertigen, und sie als götzendienerische Verfälschung Gottes zu verurteilen: Sein Name ist heilig, er ist Gott des Friedens, Gott salam. Deshalb ist nur der Frieden heilig und kann im Namen Gottes keine Gewalt verübt werden, weil sie seinen Namen verunehren würde. (Ansprache bei der Friedenskonferenz Kairo, 28. April 2017)